



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Freitag, den 26. Februar 1886.

Nr. 96.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement auf den Monat März für die täglich einmal erscheinende Pommerische Zeitung mit 50 Pfg., auf die zweimal täglich erscheinende Stettiner Zeitung mit 67 Pfg. Bestellungen nehmen alle Postämter an.
Die Redaktion.

Deutscher Reichstag.

54. Plenarsitzung vom 25. Februar.

Präsident v. Wedell-Plessdorf eröffnet die Sitzung um 1 Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen.

Am Tische des Bundesrathes: Staatssekretär des Innern Staatsminister v. Bötticher, Kriegskommissar Bronsart v. Schellendorff, v. Schelling, Dr. Lucius.

Tagesordnung:

Der erste Gegenstand derselben ist: Dritte Berathung des Gesetzentwurfs betreffend Abänderung des § 137 des Gerichtsverfassungsgesetzes.

Der Entwurf, welcher die Herbeiführung einer einheitlichen Rechtsprechung der Zivil- und Strafgerichte des Reichsgerichts bezweckt, wird endgültig angenommen.

Es folgt die dritte Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Herstellung eines Nordostsee-Kanals.

Abg. Dr. Brömel (frei.) bedauert zunächst, daß das Unfallgesetz keine genügende Ausdehnung gefunden habe, da man sonst dem Haupte nicht zumuthen würde, bei der in denselben herrschenden rauen Atmosphäre zu verharren. Redner beschwert sich sodann über die Konkurrenz, welche die preussische Staatsbahnverwaltung durch niedrige Tarife der Seeschiffahrt mache, welcher sie die Frachten nach Russland zu entziehen suche. Wenn sich der Kanal rentiren sollte, so sei es nöthig, daß das deutsche Reich mit der preussischen Eisenbahnverwaltung in Konkurrenz trete und die Kanalabgaben möglichst ermäßige. Durch ein geeigneteres Zollabfertungsverfahren würde der deutschen Seeschiffahrt noch eine größere Erleichterung zu Theil werden. Das Reich habe die Pflicht, Alles anzubieten, daß der Kanal vor Allem der deutschen Seeschiffahrt zu Gute komme.

Abg. Dr. Windthorst (Zentr.) wünscht, daß dem Ingenieur v. Dahlström eine entsprechende Honorirung für sein geniales Projekt zu Theil werde.

Abg. Trimborn (Zentrum) schließt sich diesem Wunsche an und plaidirt zugleich für Ausbau binnenländischer Kanalanlagen zur Aufbahrung des Nord-Ostsee-Kanals.

Staatssekretär v. Bötticher schließt sich der Anerkennung des Dahlström'schen Projektes an und sagt eine entsprechende Honorirung desselben zu. Mit der Herstellung binnenländischer Kanalverbindungen soll vorgegangen werden; entsprechende Vorlagen würden im preussischen Landtage eingebracht werden. Abg. Dr. Hänel würde gut thun, seine Bedenken gegen die preussische Tarifpolitik im preussischen Landtage zur Sprache zu bringen; von Seiten des Reiches lasse sich ein Einfluß nicht ausüben. Uebrigens könne er in der preussischen Tarifpolitik eine gegen die deutsche Seeschiffahrt gerichtete Tendenz nicht erkennen.

Abg. Halben (frei.) äußert seine Befriedigung über die endliche Ausführung dieses Kanals, dessen Herstellung stets gefordert wurde, wenn die nationale Bewegung hoch ging. Rückständig der Fahrwassertiefe und der Tarife könne man dem Kanalprojekt unbedenklich zustimmen.

Staatssekretär v. Bötticher hebt hervor, daß Minister Maybach einer der eifrigsten Förderer des Kanalwesens sei; wie könne man erwarten, daß derselbe den Versuch machen werde, das Kanalunternehmen zu schädigen.

Abg. Schrader (frei.) konstatiert, daß allerdings die Eisenbahnverwaltung durch niedrige Tarife die Seeschiffahrt beeinträchtigt. Es sei Zeit, daß das Reich endlich sich mit der Kompetenz ausstatte, um die öffentlichen Verkehrsinteressen den Staatsbahnverwaltungen gegenüber zur Geltung zu bringen.

Ab. Meier-Bremen (nat.-lib.) äußert seine volle Sympathie mit der Vorlage und verwendet sich sodann für billige Eisenbahntarife.

Abg. Dr. Bamberger (frei.) wünscht, daß aus den Berathungen dieses Hauses über dieses Werk nicht das Moment verschwinde, daß der Kanal nicht aus Rücksichten der Rentabilität, sondern namentlich im Interesse der Landesverteidigung bewilligt werde. Er wünsche darüber angesichts der Thatsache, daß Graf Moltke seinen Widerspruch gegen das Kanalprojekt nicht zurückgenommen habe, eine Erklärung seitens der Regierung.

Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff: Die Vorlage sei im Auftrage Sr. Majestät des Kaisers, des obersten Kriegsherrn, an das Haus gelangt. Es entspreche nicht den Regeln der Subordination, daß der General-Feldmarschall, wenn er anderer Meinung wäre, seine Autorität gegen die des obersten Kriegsherrn in die Waagschale legen sollte. In der Kommission sei völlig ausreichende Gelegenheit gewesen, das militärische Interesse zu erörtern.

Hieran schließt sich eine längere Auseinandersetzung zwischen dem Abg. Dr. Bamberger und dem Kriegsminister, die vom Abg. Dr. Hänel auf Mißverständnisse zurückgeführt wird.

Der Gesetzentwurf wird mit großer Mehrheit angenommen.

Es folgt die zweite Berathung der Novelle zum Viehschutzegezet.

In der Kommission sind die Hauptbestimmungen der Regierungsvorlage nicht zur Annahme gelangt; dagegen liegen zwei Abänderungsanträge von den Abgg. Graf v. Behr-Behrenhoff (deutsche Reichspartei) und Genossen und von den Abgg. Graf von Adelmann (Zentrum) und Genossen vor.

Abg. v. Hasselbach (deutsche Reichsp.) befragt den Antrag seines Fraktionsgenossen Grafen v. Behr, indem er denselben als einen Vermittlungsantrag zwischen den verschiedenen in der Kommission geltend gemachten Ansichten kennzeichnet.

Nachdem Johann Abg. Graf v. Adelmann (Zentr.) seinen die Befugnisse der Landesregierungen einschränkenden Antrag zur Annahme empfohlen, tritt

Minister Dr. Lucius für die Wiederherstellung der ursprünglichen Regierungsvorlage ein, welche zur Beseitigung des gegenwärtigen, gänzlich unhaltbaren Zustandes die Keimzelle der feindseligen Tendenzen und event. die Impfung sämmtlicher Thiere vorschlägt. Falls jedoch die Annahme der Vorlage nicht beliebt werde, bitte er den derselben am nächsten kommenden Antrag des Grafen v. Behr anzunehmen, während sich der Antrag des Grafen v. Adelmann als eine Verschlechterung des gegenwärtigen Zustandes darstelle.

Nachdem Abg. Witt-Bogdanowo (deutsch-frei.) gebeten, es bei dem gegenwärtigen Zustande zu belassen, führt

Baierischer Bundeskommissar Ministerial-Rath Hermann aus, daß auch in Baiern sich die Unmöglichkeit ergebe, es bei den gegenwärtigen Zuständen zu belassen.

Hierauf verlegt sich das Haus.
Nächste Sitzung: Freitag 1 Uhr.
Tagesordnung: Fortsetzung der Berathung des Viehschutzegezetes.
Schluß 4 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Preussischer Landtag. Herrenhaus.

1. Sitzung vom 25. Februar.

Der Präsident Herzog von Ratibor eröffnet die Sitzung um 12 $\frac{1}{4}$ Uhr.

Am Ministertisch: v. Buttlauer, Dr. Friedberg und zahlreiche Kommissarien.

Der Präsident theilt mit, daß die Kommission zur Vorberathung der kirchenpolitischen Vorlage sich konstituiert und zum Vorsitzenden den Grafen Brühl, zu Schriftführern den Freiherrn von Mantuffel und den Grafen Büdler erwählt habe.

Tagesordnung:
Bericht der 9. Kommission über den Entwurf einer Kreis- und Provinzial-Ordnung für die Provinz Westfalen.

Die von der Kommission zu diesen Vorlagen vorgeschlagenen Aenderungen haben, wie der Referent Frhr. v. Wendt bemerkt, lediglich den Zweck, die neue Ordnung den bestehenden Verhältnissen in Westfalen anzupassen.

Eine Generaldiskussion wird nicht beliebt.
In der Spezialberathung erhebt sich eine längere Diskussion über den § 14, der von der Heranziehung der Forensen, juristischen Personen u. zu den Kreisabgaben handelt.

Die Kommission beantragt einen Zusatz, wonach der Fiskus derselben Abgabepflicht unterliegen soll bezüglich der Staats- und der in das Eigentum des Staates übergegangenen Eisenbahnen.

Nachdem der Minister des Innern v. Buttlauer und Unterstaatssekretär Herrfurth sich gegen den Zusatzantrag der Kommission ausgesprochen, wird § 14 mit dem Zusatz der Kommission angenommen, unter Streichung der Worte „Staats- und der“, so daß der Besteuerung nur die in das Eigentum oder in die Verwaltung des Staates übergegangenen Eisenbahnen unterliegen.

Die §§ 15-33 der Kreisordnung werden darauf nach längeren Diskussionen im Wesentlichen nach den Kommissions-Vorschlägen angenommen.

Hierauf verlegt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Freitag 11 Uhr.

Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen Berathung.

Schluß 4 Uhr.

Abgeordnetenhaus.

28. Plenarsitzung vom 25. Februar.

Das Haus ist kein Beginn der Sitzung nur mäßig besetzt, die Tribünen sind gut gefüllt.

Am Ministertisch: Kultusminister Dr. von Gossler nebst Kommissarien.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 11 $\frac{1}{4}$ Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen; darunter die der Annahme der Gesetzentwürfe betreffend die Kirchenverfassung der evangelischen Kirche im Bezirk des Konsistoriums zu Rastatt und betreffend die Landgüterordnung für Schleswig-Holstein seitens des Herrenhauses.

Tagesordnung:

Fortsetzung der ersten Berathung der Lehrer-Anstellungs-Vorlage für die Provinzen Westpreußen und Posen und den Regierungs-Bezirk Oppeln.

Abg. Dr. Windthorst (Zentrum) bekämpft die Vorlage, welche leicht für die ganze Monarchie präjudizial werden könnte, zunächst vom verfassungsmäßigen Standpunkte aus, indem er auf die Bestimmungen der Verfassung bezüglich des Unterrichtsgesetzes verweist. Schon das außerhalb des Rahmens des durch die Verfassung verordneten Unterrichtsgesetzes zu Stande gebrachte Schulaufsichtsgesetz stehe im offenen Widerspruch mit der Verfassung. Die gegenwärtige Vorlage bilde einen Markstein neuer schwerer Kämpfe, welche ohne zwingenden Grund den Beihilgen aufgedrängt würden. Es werde hier ein entscheidender Schritt auf dem Wege der Verstaatlichung der Schule gethan, indem die Rechte der Gemeinde geschmälert würden, wie das bisher schon bezüglich der Kirche geschehen. Der Redner betont sodann die große Bedeutung des religiösen Elementes bei aller Thätigkeit auf dem Gebiete des Unterrichtes und ergeht sich des Weiteren in den oft gehörten Klagen über die Vernachlässigung des katholischen Interesses von Seiten der Schulverwaltung. (Beifall im Centrum.)

Abg. v. Körber (freikonf.) tritt namentlich den letzten Ausführungen des Vorredners entgegen, indem er den Nachweis führt, daß vielmehr die Fürsorge für das evangelische Interesse auf dem Gebiete der Schule hinter der für das katholische Interesse zurückgeblieben habe; auch eine Vermehrung der evangelischen Kirchen erweise sich als notwendig. Im Uebrigen sei er überzeugt, daß die Gemeinden im nationalen Interesse auf ihr Bofationsrecht verzichten würden. (Beifall rechts.)

Abg. v. Zajczewski (Pole) kennzeichnet die gegenwärtige Vorlage als einen gewaltigen Germanisirungs-Versuch; der Redner sieht sich, da er die von ihm zu benutzenden Notizen nicht zur Hand hat, veranlaßt, seine Rede abzubrecchen.

Abg. Wessel (freikonf.) betont ausdrücklich, daß die polnische Agitation vorhanden sei, und daß sie den Behörden recht große Schwierig-

keiten bereite. Den Vorwurf des Abg. Windthorst, daß die katholischen Schulen zu Gunsten der evangelischen benachtheiligt seien, müsse er auf Grund seiner praktischen Erfahrungen entschieden zurückweisen. Die Konduktenlisten, welche erwähnt worden seien, seien ein Kinderpiel gegen die gefäßige Art und Weise, mit der man die Namen von Leuten, die nicht für die Polen sind, in polnischen Zeitungen festnagelt. Redner führt zahlreiche Beispiele hierfür an. Gegen solchen Terrorismus, solche Agitation sei die Vorlage das allereffektivste Gegenmittel. Bezüglich des Bofationsrechtes meine er, daß ein Bedürfnis der Nothwendigkeit, namentlich für die Städte, nicht vorhanden sei, doch halte er es für richtig, wenn entgegen dem § 3 der Vorlage auch die Outherrschastlichen Schulklassen zu tragen hätten.

Abg. v. Jagzewski (Pole) verwirft die Methode, nach der man den Kindern die Kenntniß der deutschen Sprache beibringen wolle. Dieselbe vermöre nur die Gemüther und trage absolut nicht dazu bei, ein Bestreben zu fördern, dessen Vortheile für den allgemeinen Verkehr sie völlig anerkennen müßten. Die falsche Methode sei der Grund, daß die deutsche Sprache keinen Fortschritt mache, aber nicht polnische Agitation, wie der Herr Minister meine. Wenn nach den Behauptungen der Abgg. Kennemann und von Tressow die deutschen Katholiken von der Geistlichkeit vernachlässigt sein sollen, so ist das nur der Fall früher gewesen, wo noch nicht alle polnischen Geistlichen der deutschen Sprache mächtig waren. Falls sei auch die Behauptung des Ministers, als ob die Lehrer agitatorisch beeinflusst seien, im Gegentheil hätten gar oft die Lehrer ihre religiöse Verpflichtung gegen die Schüler unterlassen. Redner meint, daß die Vorlage den Lehrersand korumpiren werde, denn er werde seinem Patron und seiner Gemeinde, mit denen er in nächster Beziehung stehen soll, entzogen.

Die Debatte wird geschlossen.

Die Vorlage wird mit großer Majorität an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen.

Es folgt die erste Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Bestrafung der Schulversäumnisse im Gebiete der Schulordnung für die Elementarschulen der Provinz Preußen vom 11. Dezember 1845 und des Schulerreglements vom 18. Mai 1801 für die niederen katholischen Schulen in den Städten und auf dem platten Lande von Schlesien und der Grafschaft Glatz.

Hierzu ergreift das Wort der Abg. Smula (Zentrum), um die Höhe der in der Vorlage festgesetzten Strafen als viel zu hoch zu bezeichnen, namentlich wenn man die armen Verhältnisse der ober-schlesischen Bewohner berücksichtigt. Eine polnische Agitation sei in seiner Heimat nicht vorhanden, die deutsche Sprache mache auch bedeutendere Fortschritte, und die so sehr verdächtigten katholischen Geistlichen seien werth, in Gold gefast zu werden.

Abg. Graf Schöner (deutschkonf.) betont, daß er nicht geglaubt habe, daß dieses Gesetz zu irgend welchen Meinungsverschiedenheiten führen könne. Angesichts der bisherigen wenig fruchtenden Strafbestimmungen für Schulversäumnisse halte er die Regierungs-Vorlage für sehr zweckmäßig. Er bitte jedoch um Ueberweisung an die soeben beschlossene Kommission.

Abg. Spahn (Zentrum) bittet um Ablehnung der Vorlage mit der Motivirung, daß die bestehenden Bestimmungen völlig ausreichen undogensreich genug wirken.

Abg. v. Schellendorff (nat.-lib.) erklärt sich im Namen seiner politischen Freunde für die Vorlage.

Abg. Dirichlet (deutschfrei.) behauptet, daß die Vorlage durchaus nicht die Tendenz verfolge, die Schwierigkeiten zu beseitigen, welche der Herr Vorredner angeführt. Wunderbar erscheine es ihm nur, wie der Herr Minister eine Vollenfrage für Oppreßen habe konstruiren können, indem er auf die litthauische Bevölkerung hinwies. Der Minister müsse die Verhältnisse durchaus nicht kennen, denn es gebe kaum einen größeren Gegenstand als den zwischen Polen und Litthauer. Geseßlich regeln lasse sich die Schulversäumnisse Frage nicht, ein Urtheil darüber, ob die Versäumnisse eine berechnete sei oder nicht, stehe allein dem Lehrer zu. Redner geht auf die ostpreussischen

Verloren und gefunden.

Original-Roman von M. Wildern.

„Wir sind am Ziel,“ sagte er und setzte gleich darauf hinzu: „Sie erlauben, daß ich Ihnen vorausgehe, um meine Schwester auf Ihr Kommen vorzubereiten.“

Die ganze Weise des jungen Gelehrten hatte etwas so Bestimmtes, etwas, was so ganz und gar jeden Widerspruch ausschloß, daß unsere kleine Freundin denn auch wie ein gutes Kind gehorchte, während seine hohe Gestalt in der Hausthür verschwand.

„Höer Papa!“ sagte das blendensöhne Kind mit den strahlenden schwarzen Augen und dem blonden Lockenhaar, während es sich zärtlich an seine Wärterin drängte.

„Käthe darf das nicht sagen,“ erwiderte die Wärterin, „Papa hat sein Töchterchen gewiß von ganzem Herzen lieb, wenn er es auch nicht küßt.“

geschmückten Händchen in Gretchens Rechte legend: „Hübsche, liebe Tante,“ setzte sie dann hinzu, und indem sie die Augen voll zu Gretchens schönem Gesicht aufschlug, setzte sie in rührend schmeichelndem Ton hinzu: „Käthe ist meine Tante schon sehr gut!“

Mit einer raschen stürmischen Bewegung hob das junge Mädchen die Kleine auf ihren Arm, trotzdem die Wärterin ihr jetzt das Kind freitig machen wollte, mit vielen Entschuldigungen der Zudringlichkeit ihres Schüßlings.

Das noch andere Augen sie in diesem Moment beobachteten, ahnte Gretche nicht, ja, so sehr war sie mit dem kleinen Wesen beschäftigt, welches sie auf ihrem Schooße hielt und in dessen kleinen weichen Gesichtchen sie vergeblich auch nur nach einem Zuge suchte, den es gemeinsam mit seinem Vater besaß, daß sie auch die annähernden Schritte desselben vollständig überhörte hatte.

„Minna, bringen Sie die Kleine in das Haus!“

Das junge Mädchen hatte sich erschrocken nach dem seltsamen Vater umgesehen, etwas wie Jörn bemächtigte sich ihrer und sie war nahe daran zu sagen:

„Wie kann man nur einem so lieblichen kleinen Wesen, das noch dazu das eigene Kind ist, auf diese so wenig liebevolle Weise begegnen!“

Inzwischen hatte die Wärterin die Kleine rasch vom Schooße der fremden, jungen Dame genommen, trotzdem das Kind lebhaft protestirte und nun, die kleinen Händchen gebüht, zum grenzenlosen Schreden Minnas noch ärgerlicher als vor-

hin sagte: „Höer Papa, häßlicher Papa!“ und dann weinend hinzusetzte: „Papa schwarzer Mann, und Käthe ist schwarzer Mann auch nicht gut!“

Es zuckte in dem Gesicht des Doktors — ein langer Blick voller Dual und Schmerz traf das Kind, aber er sagte ihm kein Wort, sondern nur an Gretche gewendet, stieß er, erschüttert auf das Höchste aufgeregt durch die Worte des Kindes, mühsam hervor:

„Ich bitte, mein Fräulein, kommen Sie jetzt, Schwester Gottfriede ist gern bereit, Sie aufzunehmen.“

Gretche hatte sich sofort erhoben und ging jetzt wieder neben der dunklen stattlichen Gestalt her; — sie hatten die Hausschwelle überschritten und befanden sich jetzt auf einem langen, schmalen Korridor, in den zur Rechten und Linken mehrere Thüren mündeten, vor einer der letzten rechter Hand blieb der Doktor stehen, er klopfte laut, und als gleich darauf aus dem Innern des Gemaches eine tiefe weibliche Stimme das seltliche „Gretche“ rief, öffnete er mit einem Ruck und Gretche Stenjon sah sich in einem großen, nur gewöhnlichen Gemach, dessen Einrichtung von so außerordentlicher, auffälliger Mäßigkeit war, daß sie dem Auge, welches an eine schönere Umgebung gewöhnt, beinahe wehe that und wahrhaft erfröhend wirkte.

Die Vorhänge an den Fenstern waren aus glattem weissen, noch dazu recht grobem Baumwollenstoff, aber sie blendeten förmlich, so sanfter gewaschen zeigten sie sich und pasten auch hierin vortrefflich zu den großen Leinwandquadraten, die, ohne Stickerie und ohne irgend welche Verzierung überhaupt, die Tischdecken vertreten mußten. Und

aus dem Rahmen dieser Häuslichkeit heraus trat nun dem jungen, lebensfrischen Mädchen in der eleganten Reisetullette von geschmackvollem Stoff, mit dem feinsten federgeschmückten Strohhütchen auf dem üppigen schwarzen Haar eine große breit-schaltrige Frau in beinahe nonnenhafter Tracht entgegen; zu dem schlichten schwarzen Kleide des noch schlichtere weiße Häubchen auf dem blonden Haar, welches ein großes volles Gesicht einrahmte, dessen grobe Züge auch keinen Anspruch auf Schönheit machen konnten, so wenig wie die Einrichtung des Zimmers, in dem Gretche Stenjon ihre Bekanntschaft machte und in das sie hineingastete wie der Kern in die Schale. Dazu lag auf diesem beinahe zu lebhaft geröthetem Gesicht, das dem des Doktors übrigens auch nicht im mindesten ähnlich war, ein Zug so scharf ausgeprägter Verstandes, fast männlicher Festigkeit und Willenskraft, daß man beim Anblick dieser Frau zuerst beinahe versucht war, sie für einen verkleideten Mann zu halten, ein Irrthum, den ihre sonore, beinahe harte Stimme noch entschuldbarer machte.

„Gott zum Gruß,“ sagte diese Stimme jetzt und die Kleinste streckte dem kleinen sterlichen Mädchen, das neben ihrer mächtigen Gestalt beinahe an das Geschlecht der Liliputaner erinnerte, eine große weiße Hand entgegen, in der sich Gretchens Fingerringe dann beinahe lächerlich ausnahmen in ihrer Zierlichkeit.

„Mein Bruder hat mir erzählt, wach' ein Malheur Sie betroffen! — Nun, hier sind Sie gut aufgehoben und bis morgen ist ja auch keine Ewigkeit.“

„Wenn ich Ihnen nur nicht lästig bin, Madame,“ erwiderte das junge Mädchen, welches sich selbstverständlich in dieser Umgebung und gegenüber dieser Frau in hohem Grade bedrückt fühlte. Und als die Pastorin nur mit der Achsel zuckte, setzte sie noch schüchtern hinzu: „aber bitte, machen Sie sich auch nicht die geringsten Umstände mit mir!“

Um die Lippen Frau Gottfriede Hildes zuckte ein flüchtiges Lächeln:

Stettin, den 25. Februar 1886.

Table with multiple columns: Eisenbahn-Stamm-Aktien, Eis.-Prior.-Act. u. Oblig., Hypotheken-Certifikate, Industrie-Papiere, Wechsel-Conto vom 25., Deutsche Fonds, Fremde Fonds, Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Aktien, and Baul-Disconto in:.

Es steht immer noch Zweifler, welche trotz aller Beweise sich nicht dazu entschließen können, anstatt der viel kostbareren Mittel, wie: Stabader, Witterer, Saugeberger Tropfen etc., einen Versuch mit den Apotheker R. Brandt's Schwefelkugeln zu machen und doch sind wir überzeugt, daß die angenehme, sichere und unerschütterliche Wirkung derselben Leben, auch die empfindlichste Natur überraschen und zurückbehalten wird. Man fordere in den Apotheken für R. Brandt's Schwefelkugeln und achte auf das weiße Kreuz in rothem Feld und den Namenszug R. Brandt's.

Säfer per 1000 Rgr. loco pom. 120—128 bez. Erbsen per 1000 Rgr. loco Futter 124—130 bez. Rüböl geschäftlos, per 100 Rgr. loco 45 B. per Februar 43,5 B. der April-Mai 43,75 B. per September-Oktober 45,5 B. Spiritus behauptet, per 10,000 Liter 1/2 loco o. F. 36,3 bez., per Februar 36,2 nom., per April-Mai 37,4 B. u. G., per Mai-Juni 38,1 B. u. G., per Juni-Juli 38,8 B. u. G., per Juli-August 39,5 B. u. G., per August-September 40,2 bez. Petroleum per 50 Rgr. loco 12,15 bez. bez.

Herr Pastor Friedrichs um 10 1/2 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.) Herr Prediger Müller um 2 Uhr. In der Peter- und Pauls-Kirche: Herr Pastor Fritzer um 10 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.) Herr Pastor Fritzer um 2 Uhr. (Jugend-Gottesdienst.) Herr Pastor Fritzer. In der Gertrud-Kirche: Herr Kandidat Siebert um 9 1/2 Uhr. Herr Prediger May um 5 Uhr. In der Johannis-Kirche-Saale (Neustadt): Herr Prediger Müller um 9 Uhr. In der lutherischen Kirche in der Neustadt: Herr Pastor Hoffmann um 9 1/2 Uhr. Herr Pastor Hoffmann um 5 1/2 Uhr. (Katechese mit der Jugend.) In der Lukas-Kirche: Herr Prediger Homann um 10 Uhr. In der Torny in Bethanien: Herr Pastor Brandt um 10 Uhr. Herr Prediger Wegeli um 10 Uhr. In der Rüdenmühle: Herr Pastor Bernhard um 10 Uhr. In Grabow: Herr Pastor Mans um 10 1/2 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.) Mittwoch Abend 7 1/2 Uhr Bibelstunde. Herr Pastor Mans.

Im Marchandstift in Bredow: Vorm. 10 1/2 Uhr Leীগottesdienst. Im Hülshower Bethanien: Herr Pastor Mans um 9 Uhr. Bräutigamsfeier (Eckfahrbühne 46); Herr Vorsteher Spiegel um 4 Uhr. Katholische Kirche (im Königl. Schloss): um 8 1/2 Uhr Früh- resp. Militär-Gottesdienst. Um 10 Uhr Hochamt mit Predigt. Um 3 Uhr Nachmittags-Andacht. Blasenkrankheiten. (auch Bettn., Stein etc.), Geschlechts-, Schwäche, Frauenkrankh., u. selbst in den verzag. Fällen, heilt sicher in kurzer Zeit (Brosch. gratis.) F. C. Bauer, Spezialist, Basel-Birmingen (Schweiz). Gasthof zu pachten gesucht. Offerten erb. unter A. Z. postlagernd Neu-Stinnesdorf. 1000 Stück vorzügliche Zimmer-Thüren aus trockenem Kiefernholz äußerst billig abzugeben! 4- und 6-Füllungs-Thüren 0,94 x 2,20 x 0,039. Doppel-Thüren 1,25 x 2,50 x 0,039. Bei Abnahme des ganzen Quantums Extra-Rabatt. Offerten unter E. F. D. befördert die Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3.

Dabei Sie Katarth, Husten, Heiserkeit etc. so nehmen Sie die Wohlthätigen Katarthkugeln, welche sofortige Besserung bringen. Wohlthätigen Katarthkugeln sind erhältlich in Stettin: Peltan- und Schlütters Hofapotheke, Grabow: Apotheker Schuster, Schwand-Apotheke in Bälzow und in den meisten pommerischen Apotheken. Jede echte Schachtel trägt den Namenszug Dr. med. Wittlinger's. Vorherber. Stettin, 25. Februar. Weiter: Herr Prof. Kemp. Wras. - 10 A. Mit. - 3° R. Darom 28 5°. Wind D. Wehen behauptet, per 1000 Rgr. loco geb. u. weis. 134 1/4 bez., per April-Mai 158—158 5/8 bez. u. B. per Mai-Juni 159,5 bez. u. B., per Juni-Juli 163—162,5 bez., per September-Oktober 168,5 B. 166 G. Roggen still, per 1000 Rgr. loco incl. 123 130 bez., per April-Mai 184 bez., per Mai-Juni 185 bez., per Juni-Juli 186 B. u. G., per September-Oktober 188,5 bez. Weine per 1000 Rgr. loco 112—130 bez., feinste über Notiz bezahlt.

Kirchliche Anzeigen. Am Sonntag, den 28. Februar, werden predigen: In der Schloss-Kirche: Herr Prediger de Bourdeau um 8 1/2 Uhr. Herr Prediger Katter um 10 1/2 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.) Herr Konsistorialrath Dr. Küper um 5 Uhr. Dienstag Abend 6 Uhr Bibelstunde: Herr Konsistorialrath Brandt. Donnerstag Abend 8 Uhr Abendandacht in der Sakristei: Herr Prediger Katter. In der Jakobskirche: Herr Prediger Dr. Scipio um 9 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.) Herr Divisionspfarrer Hoffensfelder um 2 Uhr. Herr Prediger Steinmetz um 5 Uhr. In der Johannis-Kirche: Herr Divisionspfarrer Hoffensfelder um 9 Uhr. (Militär-Gottesdienst.)

Am Sonntag, den 28. Februar, werden predigen: In der Schloss-Kirche: Herr Prediger de Bourdeau um 8 1/2 Uhr. Herr Prediger Katter um 10 1/2 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.) Herr Konsistorialrath Dr. Küper um 5 Uhr. Dienstag Abend 6 Uhr Bibelstunde: Herr Konsistorialrath Brandt. Donnerstag Abend 8 Uhr Abendandacht in der Sakristei: Herr Prediger Katter. In der Jakobskirche: Herr Prediger Dr. Scipio um 9 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.) Herr Divisionspfarrer Hoffensfelder um 2 Uhr. Herr Prediger Steinmetz um 5 Uhr. In der Johannis-Kirche: Herr Divisionspfarrer Hoffensfelder um 9 Uhr. (Militär-Gottesdienst.)

Am Sonntag, den 28. Februar, werden predigen: In der Schloss-Kirche: Herr Prediger de Bourdeau um 8 1/2 Uhr. Herr Prediger Katter um 10 1/2 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.) Herr Konsistorialrath Dr. Küper um 5 Uhr. Dienstag Abend 6 Uhr Bibelstunde: Herr Konsistorialrath Brandt. Donnerstag Abend 8 Uhr Abendandacht in der Sakristei: Herr Prediger Katter. In der Jakobskirche: Herr Prediger Dr. Scipio um 9 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.) Herr Divisionspfarrer Hoffensfelder um 2 Uhr. Herr Prediger Steinmetz um 5 Uhr. In der Johannis-Kirche: Herr Divisionspfarrer Hoffensfelder um 9 Uhr. (Militär-Gottesdienst.)

